



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.017
Abo-Nr.: 1094395
Seite: 22
Fläche: 24'621 mm²



Untergründig angespanntes Duett: Florian Steiner (l.), Ingo Ospelt. Foto: Judith Schlosser

Theater

Unsere Fremdheit in der Dritten Welt als Hörstück

Zürich, Theater Winkelwiese - Mit clownsrot verschmierten Mündern hat just in Berlin ein Frauenquartett «Die lächerliche Finsternis» von Wolfram Lotz auf die Bühne gejault: Die Wiener Urinszenierung des dramatischen Meisterstreichs war am «Theatertreffen». Stephan Roppel im hiesigen Theater an der Winkelwiese entschied sich dagegen für eine leisere Gangart. Jeanne Devos, Ingo Ospelt, Florian Steiner und Hansruedi Twerenbold geben die Stimmen- und Geräuschpartitur des 1981 geborenen, im Schwarzwald aufgewachsenen Autors oft im tastend reflektierenden Solo oder im untergründig angespannten Duett - ganz vorn an der nicht vorhandenen Rampe stehend.

Es ist, als ob sie aus den Seekisten, die Bühnenbildnerin Marcella Incardona zur instabilen Welt gestapelt hat, eine Seemannsgarnspule nach der anderen herausholen. Wobei das Garn hier nicht glitzert: Lotz erzählt etwa mit den Worten eines verhafteten somalischen Piraten von der Armut in Mogadiscio; ein verkommener italienischer Camp-Kommandant im Dschungel präsentiert

die wirtschaftspolitischen Hintergründe angeblich humanitärer Blauhelmeinsätze; ein deutscher Hauptfeldwebel und sein Unteroffizier lassen sich von jenem dumpfen Gefühl permanenter Angst und Sinnlosigkeit überwältigen, mit dem deutsche Soldaten am Hindukusch ständig zu kämpfen haben: Das Duo Ospelt/Steiner setzt da schauspielerische Höhepunkte. Aber eigentlich erzählt Lotz davon, dass wir grundsätzlich nichts wissen können vom Fremden. Unbarmherzig stellt er in seinem Hörstück die Beschränkungen seines Schreibens aus.

Roppel nimmt diese Ausstellungstücke und spielt mit ihnen. Er lässt im Schrecken das Komödiantische nachschwingen; man spürt den Gourmet der Klänge, auch der behutsam ausgestalteten Dynamik. «Wenn wir schreiben, fordern wir eine Autonomie von der Welt!», sagt Lotz in seiner «Rede zum unmöglichen Theater». «Wenn wir schreiben, propagieren wir die Fiktion!» Genau dies hat auch Roppel am Haus, das er seit 2003 leitet, konsequent getan. Sein Gehör für Texte, sein Faible fürs Weben fiktionaler Netze machte er nicht nur in eigenen zurückhaltend-diskreten Inszenierungen fruchtbar. Sondern auch in den Spielplanentscheidungen für junge

Dramatik, als Juror etwa bei den St. Galler Autorentagen und als Gesamtleiter des erfolgreichen Autoren-Förderformats «Dramenprozessor», das heuer mit einem Schweizer Theaterpreis ausgezeichnet wurde.

«Die lächerliche Finsternis» war Stephan Roppels Abschiedsvorstellung; im Sommer übergibt er die Winkelwiese-Leitung an Manuel Bürgin. Ein würdiges Adieu.

Alexandra Kedves

Bis 18. Juni.